

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien u. Posen
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Verkundigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Sommerhalbjahr 1920

Breslau, April 1920

XI. Jahrgang Nr. 3.

Der Rechtsanwalt als Prozeßanwalt und als Verteidiger.

Von Dr. jur. Johannes Fuchs.

II.

Den gewaltigen Pflichtenkreis des Anwalts hat Finger in seinem glänzenden Werk „Die Kunst des Anwalts“ auf die treffliche Formel gebracht. Der Anwalt hat eine Treupflicht

1. gegenüber dem Recht,
2. gegen den Klienten,
3. gegen den Kollegen.

Ich folge dieser trefflichen Einteilung, gehe jedoch auf die Pflichten des Anwalts gegen seine Kollegen nicht ein, weil diese Sie, meine Damen und Herren, am wenigsten interessieren dürfte.

1. Die **Treupflicht gegenüber dem Recht** übt der Anwalt als **Prozeßanwalt** zunächst dadurch aus, daß er, wie schon oben dargestellt, dem Gericht ein Helfer wird, und dem Recht zum Siege verhilft. Diese Tätigkeit hat nun die grundlegende Frage aufzuwerfen, ob dem Anwalt die sogenannte **Prozeßlüge** gestattet sei, d. h. ob auch für den Zivilprozeß eine sogenannte **Wahrheitspflicht** des Anwalts bestehe. Diese schon immer in der Literatur stark umstrittene Frage ist im Jahre 1908 wieder einmal durch einen Artikel des verstorbenen bedeutenden Zivilprozeßlehrers **Hellwig** in der „Woche“ (1908 S. 1715) aufgerollt worden. Hellwig hatte sich damals mit aller Schärfe gegen die „Prozeßlüge“ gewandt. Unterstützt wurde er hierbei von dem bekannten Strafrechtslehrer **Vinbing**. Beide stellten den Satz auf: Die Wahrheitspflicht ist für den Prozeß anzuerkennen, und die Anwälte sollten am meisten dahin wirken, daß die Wahrheitspflicht auch gesetzlich festgelegt wird. **Richard Schmidt** hat in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ 1909 Seite 39 eine gegenteilige Ansicht vertreten. Er hält zwar die Lüge im Prozeß für nichts fittlich Erlaubtes, wohl aber „fittlich Indifferentes“, „genau wie überall dem Menschen im Leben auch außerhalb des Rechts, wo das Gewissen der Persönlichkeit sie im Ringen nach freier Selbstdurchsetzung zur Lüge nötigt“. Vom Standpunkt des standesbewußten Anwalts muß jedoch die Ansicht Hellwigs als richtig anerkannt werden. Der Anwalt darf nicht offensichtlich Lügen seiner Parteien dem Gerichte vortragen, oder sie sich gar selbst zu eigen machen. Wenn seine Partei auf deren Vorbringen besteht, muß er dies ablehnen bzw. das Mandat niederlegen. Er muß dies schon deswegen tun, um auch nicht in den Verdacht der Mittäterschaft zu geraten, abgesehen davon, daß er sich und seinen Stand vor seiner Partei herabsetzt, die in ihm sonst einen Gleichgesinnten sehen mußte. Der Ehrengerichtshof hat in einer Entscheidung vom 30. Juni 1897 ausgesprochen: „ein Rechtsanwalt, der berufsmäßig bei Sammlung und Aufklärung der-

jenigen Tatsachen gewissenhaft mitzuwirken hat, auf Grund deren die gerichtlichen Entscheidungen zu ergeben haben, kann, wenn er sich nicht der strengsten Wahrheit befleißigt, keine gedeihliche Berufstätigkeit ausüben, sondern gefährdet die Rechtspflege und das Interesse seiner Auftraggeber. In der Unwahrsamkeit zeigt sich, so sagt diese Entscheidung, ein Mangel des Pflichtgefühls, was zur Ausübung des Berufs eines Rechtsanwalts unerlässlich ist.“

Auch eine Prozeßverschleppung, selbst wenn sie der Partei zugute kommt, verstößt gegen die Standespflicht des Anwalts. So hat das Reichsgericht in einer in der „Juristischen Wochenschrift“ 1919 Seite 677 abgedruckten Entscheidung eine Prozeßverschleppung durch wissentliche unrichtige Einwendungen grundsätzlich für ein Verhalten gegen die guten Sitten erklärt.

Die Treupflicht des Anwalts gegenüber dem Recht verbietet es ihm auch, selbst wenn zwei Ehegatten noch so eifrig ihre Ehescheidung betreiben wollen, zur Schaffung von Ehescheidungsgründen anzuraten. Unzulässig ist daher der Rat an einen Ehemann, eine Scheidung seiner Ehe dadurch herbeizuführen, daß er mit Einverständnis seiner Frau diese vor Zeugen schlägt und schimpft. Ebenso verwerflich ist der Rat eines Anwalts zur Begehung eines Ehebruchs zwecks Scheidung. Ein solches Verhalten verstößt gegen § 28 der R. A. O.

2. Die **Treupflicht gegenüber dem Klienten** läßt sich von der Treupflicht gegenüber dem Recht nicht immer streng scheiden. Denn wer dem Rechte treu dient, dient schließlich auch seinem Auftraggeber treu, und umgekehrt: wer seinem Auftraggeber durch unrechtmäßiges Handeln schadet, verstößt auch gegen das Recht.

Das Rechtsverhältnis zwischen Anwalt und Auftraggeber beruht allgemein auf einem obligatorischen Vertrag, und zwar nicht auf dem Auftrag des B. G. B. § 662 ff. (obwohl man regelmäßig das Wort Mandant oder Klient mit Auftraggeber überseht). Denn der Auftrag des B. G. B. setzt begrifflich Unentgeltlichkeit voraus, das Mandatum des Römischen Rechts kannte ein entgeltliches und ein unentgeltliches Mandat.

Die Treupflicht gegen den Klienten erfordert nun auf Grund dieses obligatorischen Vertrages ein energisches Vorgehen gegen den Gegner. Niemals darf dies aber soweit gehen, daß sich der Anwalt mit seiner Partei identifiziert. Er darf nicht in Schimpfereien verfallen, er muß vielmehr über den Parteien stehen. Der Anwalt muß sogar in seinem Vorgehen äußerst vorsichtig sein, z. B. bei Mahnschreiben für seine Partei, weil ihm bei allzu scharfem Mahnen leicht der Vorwurf der Nötigung

oder gar der Erpressung gemacht werden könnte. Einen unrechtmäßigen Zwang darf er niemals ausüben. Denn eine Nötigung im Sinne des § 240 des St. G. B. ist selbst dann möglich, wenn es sich um die Erlangung eines rechtmäßigen Vermögensurteils handelt. Die Nötigung ist, wie Finger treffend sagt, ein Formaldelikt. Sie kann schon in der bebenklichen Wahl der Zwangsmittel liegen, und so mancher junge, feurige Anwalt hat sich in seinem Abreifer größte Unannehmlichkeiten zugezogen.

Am deutlichsten zeigt sich aber die Pflicht des Anwalts gegenüber dem Mandanten in seiner Verschwiegenheitspflicht. Stets, ja sogar auch bei seiner Vernehmung als Zeuge hat der Anwalt zu berücksichtigen, daß er so wie im übrigen auch seine Angehörten, Privatgeheimnisse, die ihm kraft seines Amtes, Standes und Gewerbes anvertraut sind, nicht unbefugt offenbaren darf. Bestritten ist natürlich die Frage, ob jede Offenbarung, die nicht vom Klienten ausdrücklich oder stillschweigend erlaubt ist, als unbefugt im Sinne des § 300 St. G. B. angesehen werden muß. Diese Frage ist zu verneinen. Nehmen wir an, ein Klient teilt seinem Anwalt mit, er wolle die Richter im Falle des Unterliegens im Prozeß ermorden; dann ist der Anwalt selbstverständlich zur Anzeige und zur Warnung verpflichtet. Dies verlangt schon § 139 St. G. B., der eine Anzeigepflicht für denjenigen normiert, der von einem beabsichtigten Hochverrat, Landesverrat, Mordverbrechen oder sonstigen gemeingefährlichen Verbrechen Kenntnis erlangt. Das Berufsgeheimnis des Anwalts ist nicht weiter zu wahren, als dies mit der Erfüllung der ihm von der Rechtsordnung zugeordneten allgemeinen Pflichten verträglich erscheint. Ich selbst möchte den § 139 St. G. B. möglichst extensiv interpretieren, m. E. müßte ein Anwalt, der von einer Geisteskrankheit seiner Partei erfährt, die Gegenseite, falls sie z. B. Ehefrau oder Verlobte ist, warnen. Ich verkenne allerdings nicht, daß man mit dieser Auffassung vor dem Strafrichter nicht immer Erfolg haben wird.

Andererseits darf man aber hiermit auch nicht zu weit gehen. Wenn z. B. ein Mandant, der wegen Diebstahls in Untersuchungshaft saß und aus dieser entflohen ist, zum Anwalt kommt, diesen um Rat fragt, und ihm von seiner Flucht berichtet, so ist der Anwalt nicht gehalten, dem Gericht bzw. der Polizei den Flüchtling auszuliefern oder dessen Aufenthalt zu verraten. Ebenso ist es unbedenklich, wenn ein Anwalt einem Verbrecher Auskunft über die Auslieferungsabkommen mit neutralen Staaten gibt, selbst wenn der Konsultierende daraus die praktische Folgerung ziehen wird, in einen neutralen Staat zu flüchten, der ihn an den Heimatstaat nicht ausliefert.

Im übrigen geht aber die Verschwiegenheitspflicht gegenüber dem Mandanten auch noch über die Zeit des Auftrags z. B. der Kündigung hinaus. Die Verschwiegenheitspflicht wird auch durch Mitteilung nach einer solchen Beendigung durch Mitteilung an Personen verletzt, die die betreffenden Tatsachen bereits wußten oder sich durch Kenntnis der näheren Einzelheiten z. B. durch Einsicht von Gerichtsakten hätten verschaffen können.

Eine weitere wichtige Pflicht des Anwalts ist die der Vermeidung der Präparikation, d. h. der Raterteilung an beide Parteien in derselben Rechtsache. Es ist dies ein Einfluß seiner Treupflicht gegenüber dem Klienten.

Hier ist im übrigen der Anwalt schlechter gestellt als der Prozeßagent oder der sogenannte Rechtskonsulent. § 356 St. G. B. setzt ein Bewußtsein der Rechtswidrigkeit voraus. Aber wie so oft, so wird auch hier dem Anwalt aus seiner Rechtskunde auch auf tatsächlichem Gebiet ein Strick gedreht. Denn viele Erkenntnisse stellen bei dem Rechtsanwalt, weil er ein Rechtsgelehrter ist, ohne weiteres das Vorhandensein des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit fest. Nur insoweit ist für den Anwalt eine gewisse Erleichterung geschaffen, als er eine Vertretung des Gegners in einer anderen gleichzeitigen Rechtsache unbedenklich führen kann.

Die Bestimmungen des § 356 St. G. B. werden noch verschärft durch § 31 Nr. 2 der R. A. O. Nach diesem § 31 muß der Anwalt seine Berufstätigkeit ohne weiteres versagen, wenn sie von ihm in derselben Rechtsache der anderen Partei im entgegengesetzten Interesse gewährt ist. Schwierigkeiten entstehen hierbei insbesondere, bei Affoziationen zweier oder mehrerer Anwälte. Es kann da häufig der Fall eintreten, daß die eine Partei den einen und die andere Partei den anderen der Sozient konsultiert hat, ohne daß diese davon wissen.

Selbstverständlich müssen sie dann den Auftrag der einen Partei, und zwar grundsätzlich derjenigen, die als zweite bei den Sozienten erschienen ist, niederlegen. Denn bei einer Anwaltsaffoziation handelt es sich nicht nur um eine sogenannte Bürogemeinschaft, sondern um eine Arbeitsgemeinschaft. Die Sozient gelten gleichsam als eine Person.

Übrigens kann — dies bei Vollständigkeitshalber erwähne — gelegentlich ein allerdings harmloser Verstoß gegen § 356 St. G. B. und § 31 Ziffer 2 R. A. O. vorkommen, nämlich bei den sogenannten Anwaltskartellen, d. h. bei Vereinbarung einiger Anwälte, besonders bei größeren Gerichten, für sich gegenseitig Termine wahrzunehmen. Es kann dabei vorkommen, daß in der gleichen Prozeßsache innerhalb des Kartells ein Anwalt einmal den Kläger und einmal den Beklagten vertritt. Eine Schädigung der Parteien tritt dabei natürlich nicht ein; denn, wie schon oben ausgeführt, wird ja gar nicht vorgebracht, die Anwälte lassen lediglich formell ihren Namen ins Protokoll aufnehmen und nehmen einfach auf den Inhalt der Schriftsätze Bezug.

Besonders interessant wird die Frage der Präparikation, wenn ein Verteidiger zwei Angeklagte in der gleichen Strafsache verteidigt. Grundsätzlich ist dies nach § 146 St. P. O. zulässig, allerdings mit der Einschränkung, „insoweit dies der Aufgabe der Verteidigung nicht widerstreitet“. Dieser Widerstreit der Interessen liegt z. B. vor, wenn sich beide Angeklagte gegenseitig belasten. Er liegt nicht vor, wenn sie beide gegenseitig ihre Unschuld versichern und in gemeinsamer Front gegen den Anklagevertreter kämpfen (vgl. Finger S. 182 und 183). Wenn aber einer der Angeklagten die eigene Unschuld versichert unter Bezichtigung des anderen Angeklagten als Schuldigen, so kann der Verteidiger z. B. nicht gut Fragen und Beweisanträge für den einen Angeklagten stellen, um dadurch die Unglaubwürdigkeit oder die Schuld des anderen, den er doch schließlich auch verteidigt, darzutun. Dann muß eben der Verteidiger gewissenhaft prüfen, welchen der beiden Angeklagten er verteidigen will.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeitschrift des schlesischen Akademikers
ist die
Breslauer Hochschul-Rundschau.

Gegen Überweisung von 6 Mark, Studierende 4 Mark, auf das Postfachkonto 21 262 freie Zusendung.

Veräumen Sie nicht noch heute eine Bestellung darauf aufzugeben, falls Sie noch nicht Bezüger sind. Sie sichern sich dadurch die pünktliche Lieferung während des ganzen Jahres.

Rostock 500 Jahre Universität.

Von stud. phil. et rer. pol. Kliegel.

Vor wenigen Monaten konnte Rostock die Feier des 500 jährigen Bestehens seiner Universität festlich begehen. Das hohe Alter dieser Hochschule reizt den Historiker, ein wenig ihren Werdegang zu verfolgen und ihre Einwirkung und Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Hochschulwesens und Studententums zu untersuchen.

Es ist ein Charakteristikum der 1. Periode der Gründung deutscher Universitäten, wohin auch die der Rostocker gehört, daß diese Neugründungen, abgesehen von Heidelberg (1386) und Köln (1388), nicht wie man meinen sollte, im kulturschweren Westdeutschland, sondern im neudeutschen Gebiete rechts der Elbe und Saale erfolgte. Hier hatte das Deutschtum einen zähen Kampf um die Wiedergewinnung des während der Völkerwanderung von den Slawen besetzten Gebietes zu führen, und es ist anzunehmen, daß der Gedanke, in diesen geistigen Zentren Trutzfesten gegen das Slawentum zu errichten, mit zu den Gründungen veranlaßt hat. Dem neuen Rostock sollte seinerzeit der ganze Norden und Nordosten zufallen, d. h. es sollte der Hauptmittelpunkt deutschen, wissenschaftlichen Lebens für die Niederlande, Westfalen, Niedersachsen, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg, für die Ostseeländer Preußen und Livland und die drei nordischen Reiche werden. Es gab also genügend Nährboden für die gedeihliche Entwicklung einer Universität an der norddeutschen Küste.

Rostocks Hochschule war natürlich ein Kind der Scholastik. Darum baten auch die Herzöge Johann IV. und Albrecht V. von Mecklenburg Ende 1418 den damaligen Papst Martin V. um die Genehmigung, ein Generalstudium in ihren Ländern errichten zu dürfen. Im nächsten Jahre erteilte sie der Papst, bestimmte als Kanzler der Universität den Bischof von Schwerin und fügte im Jahre 1427 ein anderen Hochschulen nicht bekanntes Privileg hinzu, wonach in dem Falle, daß der Kanzler aus nicht triftigen Gründen gegen eine Promotion sei, die Lizenz vom Rektor und einigen Doktoren erteilt werden konnte. Anfangs war die theologische Fakultät Rostock vorzuziehen worden, doch wurde sie 1432 von Papst Eugen IV. bewilligt. Es ist bemerkenswert, daß wir hier nicht eine rein landesherrliche Gründung wie in Prag, Wien, Heidelberg vor uns haben, sondern daß der Rat der Stadt die Dotierung der Hälfte der Professoren übernahm und die für die Universität nötigen Gebäude hergab, deren feierliche Eröffnung am 12. November 1419 daraufhin erst möglich werden konnte. Bei der neugegründeten stand die Universität Erfurt Pate, nach deren Vorbild die Statuten aufgesetzt wurden; auch der erste Rektor der Universität, Petrus Stenbecke, und die Mehrzahl der Professoren waren aus Erfurt übergesiedelt.

Wenn auch die engen Beziehungen zu Rat und Stadt für das Studentenleben manches Erfreuliche boten, so brachte doch der Dualismus der Verwaltung und die immer wieder auftauchenden Reibungen zwischen städtischer und herzoglicher Gewalt für die gedeihliche Entwicklung der Universität mannigfache Hemmungen und Beschwerden. Wegen eines Streites zwischen dem alten und neuen Rat der Stadt war Rostock in Acht und Bann getan worden, und deswegen siedelte 1434 unter Führung des Rektors Helmholt von Ulzen die Rostocker Universität mit Zustimmung des Baseler Konzils nach Greifswald über. Bei ihrer Rückkehr nach Rostock 1443 blieben sechs Professoren in Greifswald zurück und bildeten den Grundstock für eine Universität in Greifswald, die auch 1456 die notwendige Stiftungsbulle erhielt. Während der sogenannten Dornfelder, eines Konfliktes zwischen den mecklenburgischen Herzögen und der Stadt, weil jene eine Kirche in ein Domstift verwandeln und daraus die Pfründen für die Professoren gewinnen wollte, siedelte die Universität 1487 bis 1488 nach Lübeck.

Der immer mehr zur Herrschaft kommende Humanismus gab dem Geistesleben der Hochschulen einen ganz anderen Inhalt und Charakter, und aus diesem Grunde wurde 1526 an der Rostocker Universität eine durchgreifende Studienreform in humanistischem Geiste vorgenommen. Zunächst zwar kam in den ersten Jahren der Reformation das Universitätsleben ins Stocken und die Hörsäle verödeten, aber das war ein typisches Zeichen an fast allen Universitäten, das Melanchthon selbst bitter beklagte. Zwar gaben sich der Herzog Johann Albrecht und der Rat der Stadt große Mühe, um die Hebung der Universität, aber der Streit über die Abgrenzung der Patronatsrechte bildete eine neue Krisis, die erst gehoben wurde, als 1563 der unter dem Namen *formala concordiae* bekannte Vertrag geschlossen wurde, wonach beide Teile gleiche Verfügungs- und Aufsichtsrechte über die Anstalt haben sollten. Nach der äußeren und inneren Reform begann eine Blütezeit, in der Rostock an Stelle der allmählich verlassenden Wittenberger die führende Universität Deutschlands wurde. Von den bedeutenden Theologen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind vor allem die Professoren David, Chytraeus und Simon Pauli zu erwähnen. Freilich führte die strenge Wahrung einer einheitlichen Lehrmeinung, wie sie im 17. Jahrhundert dort bewußt einsetzte, zu einer gewissen Verknöcherung und Verflachung, wie ja überhaupt das 17. und der Anfang des 18. Jahrhunderts wegen der Nachwirkungen des 30 jährigen Krieges den Verfall und Niedergang deutschen Geistes- und Hochschullebens bedeuten. So kam es deshalb, als 1758 Herzog Friedrich die Anstellung des Theologieprofessors Döderlin aus dem pietistischen Halle verlangte, die Fakultät und der Rat aber sich dem widersetzte, zu einer Spaltung. Der Herzog erwirkte sich vom Kaiser ein Patent zur Gründung einer zweiten Hochschule in seinen Ländern, die 1760 in Bützow eröffnet wurde, und wohin die vom Herzog dotierten Rostocker Professoren übersiedeln mußten. Das Land, das noch unter den Folgen des Siebenjährigen Krieges litt, konnte natürlich auf die Dauer die Kosten für zwei hohe Schulen nicht aufbringen. Deshalb wurden 1789 beide Anstalten wieder vereinigt, wobei die reiche, vom Herzog freigebig ausgestattete Bützower Bibliothek an Rostock fiel. Nach dem Verzicht der Stadt auf ihr Kompatronat besaß seit 1827 der Herzog die alleinigen Rechte über die Universität, doch kam ein neuer Aufschwung erst, als 1867 an Stelle des alten Kollegiengebäudes ein

moderner Bau im Stile norddeutscher Backsteinrenaissance getreten war. Auch wurden damals neue anatomische und physiologische Institute gebaut und insbesondere die naturwissenschaftlichen und medizinischen Abteilungen bedeutend verbessert. Damit hob sich auch das Interesse der deutschen Studenten an dieser Universität und die Besucherzahl.

Man kann nicht die Geschichte der Universität Rostock verlassen, ohne sich mit dem korporativen Leben an ihr zu beschäftigen. Schon dadurch, daß die Stadt Kompagnonsrechte über die Anstalt besaß, war die Entwicklung eines feindseligen Verhältnisses zwischen den Studenten und der Bürgerschaft, wie es sich an vielen, rein landesherrlichen Universitäten herausbildete, unmöglich, und im Gegenteil traten an dessen Stelle engere Beziehungen zwischen beiden und gegenseitige Beeinflussung. Wir finden daher, daß hier die Landsmannschaften einen ausgesprochen gildennahen Charakter bis ins 18. Jahrhundert hinein rein bewahrt haben. Es mag auch dieser wechselseitige Verkehr zur Eindämmung der im 18. Jahrhundert überhandnehmenden studentischen Händel und Auswüchse beigetragen haben. So entwickelte sich hier ein starkes Korporationsleben, das eine anderwärts nicht gekannte Duldung und Anerkennung genoß und von allen Schattenseiten der damals aufblühenden Geheimbünde eien verschont blieb. Schon 1785 hatte sich dort eine die gesamte Studentenschaft umfassende „Burschenschaft“ gebildet. Freilich entbeherte sie noch der religiös-moralischen und vaterländischen Ideale der 1815 gegründeten Deutschen Burschenschaft; denn diese Ideale haben sich erst unter dem Einfluß der Romantik und der Befreiungskriege zur Reife entwickelt. Aber einen Gedanken, den man 1818 erst bei Gründung der Allgemeinen Deutschen Burschenschaft als Forderung erhob, besaß sie schon lange, nämlich den der Zusammenfassung und Vertretung der gesamten Studentenschaft den Behörden und übrigen Ständen gegenüber. Mecklenburgische Studenten sehen wir daher bei der Bildung von korporativen Vereinigungen an anderen Universitäten, wie in Jena, eine führende, ja ausschlaggebende Rolle spielen.

Zur Feier des 500 jährigen Jubiläums sollte Deutschland in Rostock eine allen Ansprüchen volltun genügende, moderne Universität vorfinden. Der Krieg hat die Ausführung dieser Pläne behindert und so sind bis jetzt nur die Universitäts-Kliniken im Rohbau fertiggestellt, während der Bau der Bibliothek und des chemischen Instituts vorläufig noch nicht möglich ist. Um die Rummot einigermaßen zu mildern, hat die neue Regierung das ehemalige großherzogliche Schloß für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellt, und außerdem neben der Zusage von anscheinlich Mittel auch eine Vermehrung des Lehrkörpers zugesagt. Es ist darum zu hoffen, daß die Rostocker Universität mit ihrem zwar langsamen aber stetigen Aufschwung in den letzten Jahrzehnten wieder zu einer neuen Blüte heranreifen wird.

Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens.

Von Dr. phil. Karl Konrad.

IX.

†27, 13. „Darstellung von 5 Studenten.“ Kpfr. Dintlage, 10,2×7,6. [Links vorn 3 Stud. an einem Tische stehend, mit Weingläsern ausstoßend, rechts hinten 2 davorstehend.]

†48 f. „Ankunft der Burachen vor der Wartburg.“ [Wiedergegeben in H. Kühn, Das Wartburgfest ..., 1913, S. 39. — Die Spitze des stud. Zuges mit der Fahne erscheint vor der Burg.]

†58 g. „Trachtenbild von 1822.“ [Kneipende Burschenschafter. — Von der „Germania“ in Tüb. auf der „Burg“ 1914 ausgestellt. „Führer“ No. 48.]

†58 h. „Tübinger Mensur im September 1823.“ Lith. nach einem Stammbuchblatt von G. Erpt. [Gehört zu den „Kaufi“ Lith., die man bald mit dieser, bald mit jener Farbe ausstattete, je nach der Mensur, in die das Blatt erinnern sollte“. Wiedergegeben in: J. W. Camerer, Gesch. d. Bursch. Germ. zu Tüb., 1909, S. 36. — Auf dem Blatt im Bes. der Germ. ficht Schwarz-rot-schwarz (links) gegen Grün-rot-grün (Franken).]

†58 l. „Tübinger Mensur aus den 20er Jahren.“ Lith. [Mit beliebig eingesetzten Farben. Mit kleinen Abweichungen auch auf einer Pfeife von 1827, die sich, wie das Bild, in der Germanenkneipe in Tüb. befindet. Wiedergeg. wie das vorige S. 36. Blau-rot mit weißem Kreuz auf der Pfeife: schwarz-rot-schwarz links gegen rot-schwarz-rot (Pfeife: schwarz-rot-schwarz). Unter den Zuschauern einige mit rosa-rot-grünen Mützen.]

†58 k. „Tübinger Trachtenbild.“ Lith. [Karikatur um 1824, von Griesinger? Dazu 4 Strophen zu je 4 Verszeilen, von Hauff? (Vgl. „Tüb. Blätter“, Jahrg. V, S. 28 u. Dr. Hans Hoffmann-Ulm, Wilt. Hauff als Tüb. Bursch. in: Bursch. Blätter 1902/03, S. 164.) Dargestellt: flotter Bursch, Cerevisianer, Turnersmann (Die typische Burschenschmutterfigur), Schnüffelhock (Stulzer). Wiedergegeben bei Camerer (s. vor Nr.) S. 85 f. — Der flotte Bursch trägt auf dem Bilde im Bes. der Germania Frankentraben, der Cerevisianer u. Turner die der Burschenschaft, der Schnüffelhock gar keine. Von der Burschenschaft, Germania in Tüb., 1914 auf der „Burg“ ausgestellt; vgl. „Führer“ No. 113.]

†128 a. „Es ritten drei Reuter zum Thor hinaus — Adel Kpfr. II, 15,5. Um 1890. [Wiedergeg. in: Die Burschenschaft Germania zu Jena, 1897, S. 117: Der Abschied. — Sammlung Scheuer.]

†136 a. „derselbe, Stiefelweicher.“ 6. Blatt aus: Vollständige Folge der Illustrationen zu „Berlin und die Berliner“ von Leuz, 1890. Lith. 18×11, Bildgröße 12×9. [Älterer Mann, etwas nach verlungtem Individuum aussehend, in Pöckese u. hohen Stiefeln, mit langen Pfeilen, Rappieren u. allen möglichen Stiefeln unter dem Arm, einen Hund an der Hand; Weichser. — Nach Mitteilung von Dr. E. Biesalski in Berlin. Vorh. Berlin G. S.]

†147 a. „Auszug der Stud. aus Göttingen am 17. März 1848, Mittags 12 Uhr.“ Lith. (nach Angabe des Antiquars H. Lommer in Göttingen: Aquinthusloch qu.-fol., gez. u. gestochen) von Carl Loedel. [Fabricius S. 304, Fick S. 401 ohne nähere Angaben. — Gesch. des Corps Bremensis S. 306. An der Spitze der Senior u. Consensor des Corps der Lannaburger mit dem langjährigen S. C. Pankurzt Dr. Weißleder.]

†147 b. „derselbe, Einzug der Studenten in Göttingen am 1. May 1848. 33×26. [Technik?] Zu haben bei Carl Loedel in Göttingen. [Von der Landsmannschaft Göttingen in Göttingen 1914 auf der „Burg“ ausgestellt. — Gesch. des Corps Bremensis S. 306.]

†147 c. „Einzug (der Götting. Stud.) in die Weenderstraße am 2. Mai 1848. Von Beemann.“ [Technik?] Vorn Wagen mit Abordnung der Universität und Stadt, dahinter berittene Bürgergarde, dann erst die Studenten mit ihren Fahnen, eingeschlimmt von der dichten Menge der Göttinger. — Gesch. des Corps Bremensis S. 307. Mitteilungen von Dr. E. Biesalski in Berlin.]

†148 a. „Frühchoppen auf der Rose.“ [Beistift. zusatz.] Lith. 36×34. [Dargestellt eine Frühlingskneipe des Jenenser S. C. im Hofe der Rose, etwa in den 40er Jahren. Im Bes. des Corps Guestphalia zu Jena.]

†149. „Student sucht Quartier.“ Farb. Stich a. d. Biedermeyerzell. 19×25. Am Rande: Druck v. Raiffenstein & Rösch. [E. Stud. mit blau-weiß-roter Mütze be-

kleidet, mit e. buntbemalten Tasche in d. einen u. e. Ziegenbinder in d. andern Hand, steht mit e. am Fenster stehenden Dame in Gespräch. D. Haus ist altmodisch, mit e. Glockenzug auf d. Straße. Gegenüber stehen 3 Männchen beim Fenster, ebenfalls gleichfalls 3 Männchen zum Fenster hinusschmend, u. um d. Bild zu vervollständigen, steht e. junge Dame vom Dachfenster herunter, d. alle für d. Stud. Interesse haben. Um d. Brust trägt d. Stud. schwarz rot-gold. Band, ist mit e. langen Rock bekleidet u. trägt e. sogen. Ziegenbart u. lange Haare. Nach e. Wiener Kaudalgebot von Privatseite.]

150. Der Deutschen Mal. Zug auf das Schloß Humbach am 17. Mai 1852. Beilage zum „Zeitgeist“ 1898. [Sammlung Scheuer.]

Lola Montez und ihre stud. Leibgarde.

Gust. Bernhard, Die Gräfin Landfeld u. die Münchner Stud. Leipz. 1818. 16ⁿ.

Ednard Fuchs, Ein vorzügliches Lantzoll: Lola Montez in der Karikatur. Berl. o. J. [1904.]

Joseph Maillinger, Bilder Chronik der Kön. Haupt- u. Residenzstadt München. I. IV. Münch. 1876.

Johann Georg Pfister, Inventarium über diejenigen Antiquitäten, . . . welche . . . Pfister . . . übergeben hat. Aushach 1863.

151. [Franz Seltz], Der Engelshurz. Lith. Kar. Anon. u. ohne Angabe von Drucker u. Verleger. Gr.-Fol. [Das Blatt, gez. von dem Direktor für Dekoration am Hoftheater, erschien am 11. Febr. 1898. Ist eine Parodie des gleichzeitigen Bildes von Rubens. Oben unter dem Volke zahlreiche Studenten mit Schlägern. Gefragt wird Lola von dem Gendarmenleutnant Baur, der einst auch den Alemannen Graf Hirschberg hatte durchschlüpfen lassen, als er mit seinem Dolche auf einen Kommilitonen eindringt. Peißner in voller Wucht klemmt sich an ihr Kleid, zwei andere „Lolamänner“ mit dem Pisse wie Leipzig in der Hand schlürzen in die Hölle rufen voraus. Maillinger II, 338, Fuchs, Beilage neben S. 120, vgl. auch S. 111, Pfister II, 3204.]

152. Gedenkblatt der Volksbewegung in München, den 9., 10., 11. u. 12. Febr. 1898, den hochherzigen Thaten der Bürger u. Stud. gewidmet von G.K., 1^o Szenen in 3 Reihen übereinander. Lith. gr. fol. [Maillinger II, 340. Vgl. auch 341 f. u. 349-351.]

153. Es lebe Bayern! Es lebe Deutschland hoch. Anon. Lith. (1898.) 38-49. 10 Darstell. u. 1 Bl. in Anbekenneinfassung. [Maillinger II, 349 u. IV (Suppl.), 816. U. a.: Lola 1897 mit dem Gipfel ihrer Macht, umgeben von Stud.]

154. Gedenkblatt an die Ereignisse des 9ten, 10ten, 11ten Febr. 1898. Lith. qu.-fol. ohne Angabe des Zeichners u. Druckers. [Das Bl. besteht aus 5 (unbeziff.) Bildern mit Text:]

1) Wie die im Verschieß erklärten Alemannen ins College gehen, gebührend von den honorarisch akademischen Bürgern empfangen werden u. wie darob ein groß Getöse entstand, und alles Volk ganz grüßlich zusammen laufen hätte. [Die „Lolamänner“ in Unterrocken.]

2) Sodann die verschiesenen Alemannen bei ihrer Protecree Schutz suchen wollen, wie dieselbe jedoch selbst schändlich gebozt, und endlich totaliter fangens die Flucht ergreifen thun hätte.

3) Wie dann die Studenten endlich aus München sollen, aber mit den braven biederen Bürgern Münchens das Gegenteil bezwecken.

4) Wie dann die spanisch-alemannische Lola in gänzlicher Humiliation das verlorenene bene beweinend, abknetzt.

5) Schliesslich, wie sich das spanisch-alemannische Volk in ein fremdes Land begibt, und von den dortigen Einwohnern famos empfangen, und höchst gastfreundschäftlich aufgenommen (1) werden thäte.

[Fuchs Beilage zu S. 128, vgl. auch S. 150.]

155. Erinnerungsbild an den 9., 10. u. 11. Februar. Lith. gr.-fol. Anonym u. ohne Angabe des Druckers, als einziges Signum r. u. ein K. [10 Bilder stellen die wichtigsten Ereignisse des Febr. u. März dar. Das 2. zeigt Lola auf einem Throne, umgeben von ihrem Studentenkorps; dieses Mittelstück eines Triptychons trägt die Zahl 1897. Bild bei Fuchs S. 97. Ein weiteres Bild zeigt das Dolchattentat des Lolamärs Graf Hirsch-

berg, ein anderes den „Lolaminister“ Berks. Fuchs S. 156.]

156. Erinnerungsbild an die hochherzigen Thaten der edlen Münchener Bürger und Studenten am 9., 10. und 11. Februar 1898. Lith. qu.-fol. ohne Angabe des Zeichners u. Druckers. Das Bl. besteht aus 5 Bildern mit Text:

1) Den von einer Lola protegirten und öffentlich verachteten Alemannen wird von den ehrerbiedigen Studenten kein Gehör ein Perent gebracht. Ein Lolamärs zückt nach Banditenart den Dolch, was ihm und seinen Konsorten jedoch über zu statten kommt. [Die „Lolamärs“ in Unterrocken.]

2) Alsdann geräth die Abentheurgewohnte Senorin der 20 Alemannen oder was . . . auf ihrer Promenade hart ins Gedränge, bekommt sammt ihrem Anhang von allen Seiten bedeutende Verbal und real Insurien, und wird förmlich in die Flucht gejagt. Da jedoch alle Thüren für sie verschlossen sind, retirirt sie in die Theatinerkirche.

3) Sofort soll die Universität auf ein Jahr geschlossen und alle 1500 Studenten sollen sich aus München entfernen. Es bewirken die hochherzigen Bürger jedoch eine allerhöchste Gnade Sr. Majestät des vielgeliebten Königs und Lola wird aus der Stadt und Land gewiesen, worüber im biederen Publikum eine jubelnde Freude entstand.

4) Tief in ihr voriges Nichts hernabgesunken, verläßt Senorin Lola sammt einigen Schmarotzerpflanzen mittels Eskorte das schöne Land der Jagern, in welchem sie noch lange ihre bedeutende Rolle zu spielen wollte und der Stern von Sevilla . . . ist verschwunden!

5) Donna Lola Montez ist in der Schweiz. . . [Fuchs S. 154 f.]

156 a. Lola Montez als Genius der Sittsamkeit. Lith. Karikatur von W. Steck. Druck von L.G. Fritzsche in Leipz. Fol. [Lola auf einem über Wolken schwebenden Triumphwagen, auf dessen Deichsel zwei Alemannen mit langen Pfeilen sitzen, einer davon mit schäumendem Maßkrüge. M. U.: Der Genius der Sittsamkeit verläßt das gelobte Land und Alle Männer, welche der Tugend und Freiheit anhängen, begleiten sie; dasselbe thun zwei Tugendritter. Bild bei Fuchs S. 105. Maillinger IV (Suppl.) 815.]

157. Erinnerungsbild an die Ereignisse am 9., 10. und 11. Februar 1898 in München. Lith. in gr.-fol., ebenfalls anonym erschienen. [In 6 Bildern u. mit ähnlichem Text werden dieselben Vorgänge geschildert wie auf den beiden vorigen Blättern. Fuchs S. 155. Maillinger II, 354 f.]

158. Die Gründung der Alemannia. Lith. Karikatur. anonym u. ohne Angabe des Druckers. qu.-fol. [Das Bild zeigt Lolas hellerleuchteten Salon. In vollster Beleuchtung spielt sich eine intime Liebeszene zwischen Lola u. einem Stud., ansiehend dem Senor Peißner von der Palatin, (aus der er sofort hinausgetan wurde) ab. Lola hat sich die Mütze des Stud., auf dessen Schoße sie sitzt, kokett auf den Kopf gesetzt. Von außen beobachtet zwei andere Stud. durchs Fenster den Vorgang. Fuchs S. 106 u. 159.]

159. Aufnahmeprüfung in die Leibgarde. Lith. Kar., anonym u. ohne Angabe des Druckers. qu.-fol. [Das Bild zerfällt in 2 Teile, d. h. es zeigt 2 einander stoßende Zimmer. Im linken Zimmer findet eine ausgelassene Studentenkeipeerel statt, im rechten dagegen nimmt Lola Revue über die männlichen Qualitäten der zur Neumutnahme in das Korps vorgeschlagenen Stud. ab. Lola hat eine Studentennütze aufgestülpt u. ist in die Tracht der Alemannen gekleidet. Mit ihren äppigen Reizen nicht gelend . . . weist sie mit der Reittpeitsche auf diejenigen, die ihren Forderungen genügen. Fuchs S. 159 f.]

160. Senatorenwahl bei den Alemannen. Lith. Karikatur, anonym u. ohne Angabe des Druckers. Kl.-fol. [Liebeskampf zwischen Lola Montez u. 4 Mitgliedern der Alemannen . . . in Lolas Palais in der Hirschstraße. . . Fuchs S. 160.]

161. Der Triumphzug Lolas. Lith. Karik. in Farben, anonym u. ohne Angabe des Druckers. qu.-fol. [Vorn schreitet Lola . . . ziemlich kostümlos. Ihr folgt in endlos langem Zuge das zahlreiche Heer ihrer Verehrer: Studenten usw. . . in Gestalt eines mit Armen u. Beinen versehenen Phallus. . . (1) Bei verschiedenen Typen Portraitsähnlichkeit. . . Fuchs S. 160.]

162. „Karikatur des Grafen Hirschberg, Mitglied der Alemannen.“ (Münchener) Leuchtkugel 1848. [Stud. mit Cerevis u. Band in Frauenkleidern, in der Linken den Dolch, an der Linken ein mächtiges Schwert. — Bild bei Fuchs S. 67.]

163. Lolas „Leibgarde.“ Lith. Karik., anonym u. ohne Angabe des Druckers. Federzeichnung (?), Quart. [Lola Montez liegt in lüsterner Pose... auf einem Ruhebett, rings um dasselbe stehen 18 Alemannen, jeder als Priap mit einem mächtigen Phallus karikiert... Zügellose, aber künstlerische Darstellung, wohl in München entstanden. Fuchs S. 160.]

164. Politique consume. 1848. Lithogr. Karikatur. Anonym. Ohne Angabe des Druckers. Qu.-Fol. Darin u. a.:

Hochschulsachrichten.

Breslau.

Von der Universität.

Vom Lehrkörper.

Als Privatdozent für neuere deutsche Literaturgeschichte habilitierte sich Dr. Hans Heckel mit einer Schrift „Die literargeschichtliche Bedeutung der „Schlesischen Provinzialblätter“ von 1785 bis 1849“. Dr. Heckel, ein geborener Breslauer, Schüler von M. Koch, F. Muncker, Th. Siebs und H. Paul, erwarb 1915 den Doktorgrad auf Grund der Arbeit „Das Don Juan-Problem in der neueren Dichtung“. Heckels Arbeitsgebiete sind Schlesische Literatur, sowie Frühromantik.

Zum Nachfolger des verstorbenen Geh.-Rats Prof. Holdeffleiß auf den Lehrstuhl der Tier-Zuchtlehre ist der Privatdozent Dr. Wilhelm Zorn ausersehen.

Der bisherige ord. Professor für ural-altäische Sprachwissenschaft an der Universität Konstantinopel, Dr. Friedrich Giese, ist zum ord. Honorarprofessor für türkische Philologie ernannt worden.

Von der Technischen Hochschule.

In der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde hat sich der Assistent beim Lehrstuhl für Eisenhüttenkunde, Dr. Ing. P i o w a r s k i aus Leschnitz O.-S., als Privatdozent für Eisenhüttenkunde habilitiert. Der Genannte, der im Dezember 1918 zum Dr. Ing. promoviert, war ein Schüler des verstorbenen Vorstehers des Eisenhüttenmännlichen Instituts, Professors Simmersbach.

Die Diplom-Hauptprüfung haben bestanden: in der Fachrichtung für Maschineningenieure Kurt Bischof und Erich Golz aus Breslau, Wilhelm Meuser aus Mannheim und Olof Schwartzkopf aus Hindenburg O.-S.; in der Fachrichtung für Elektroingenieure: Herr Kurt Pieck aus Hannover.

Außerdem haben von 80 Prüflingen 73 die Diplom-Vorprüfung in der Fachrichtung für Maschinenbau und Elektrotechnik bestanden.

Aus der Studentenschaft.

Schlesische Landsmannschaft Ostfalia.

Farben: gold - dunkelblau - rosa mit blauer Perkussion.

Fuchsenfarben: rosa - dunkelblau - rosa mit blauer Perkussion.

Mütze: dunkelblaue Tuchmütze (Hinterkopfformat) mit rosa Bliese und gold-blau-rosa Streifen.

Fuchsmütze: dieselbe mit blau - rosa Streifen. Wahlspruch: Helmatliebe, Ehre — Freundestreue, Frohsinn.

Die Stellungnahme zur Satisfaction wird jedem Mitgliede durchaus freigelassen. Verabredungsmensur. Grundsatz: Wir nehmen das alte und ursprüngliche Landsmannschaftsprinzip der Liebe zur Heimat auf. Wir verlangen von unseren Mitgliedern Liebe und Treue zur Heimat, besonders zu der bedrängten Ostmark; wir wollen zur Ehrenhaftigkeit, zu Pflichtbewußtsein und Tüchtigkeit erziehen. Wir pflegen rechte, wahre Freundschaft und echten, reinen Frohsinn. Für unser Prinzip tragen wir öffentlich die Farben: gold-blau-rosa.

1) Lola's und Beisner's letzte Konferenz in Blutenburg... [Lola u. Peißner, der Hauptheld ihres stud. Harems, liegen zusammen im Bette. — Bild Fuchs S. 71.]

2) Neue Bespannung einer 10. Pfd. r. Haubitze... [Lola flieht unter den Steinwürfen von Studenten. — Bild bei Fuchs S. 71.]

165. Das Nachtlager in Blutenburg. Romantisches Schauspiel aus dem XIX. Jh. in mehreren Aufzügen. Anonyme Lith., gr.-fol. [In 7 für die Alemannen nichts weniger als schneidehelfenden Bildern, deren jedes mit einem entsprechenden Text versehen ist, wird die Flucht der Lola Montez geschildert. In Blutenburg, wo sie mit mehreren Alemannen zusammentraf, hat Lola bekanntlich das erste Nachtquartier genommen... Fuchs S. 156. Nicht bei Pfister. Maillinger IV (Suppl.) 817.] (Forts. folgt.)

Wir nehmen nur Studierende der christlichen Bekenntnisse auf und verlangen Maturität. Immature Studierende werden als Konkneipanten aufgenommen. Gründungstag: 16. März 1920.

Kneipe: Katharinenstraße 19, Ecke Neumarkt (Haase-Brauerei-Ausschank).

Anschrift: Landsmannschaft Ostfalia, Katharinenstraße 19.

Verbindungsorgan: „Landsmannschaftliche Mitteilungen“.

Verband der Studierenden der Rechts- und Staatswissenschaften.

Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, die studentischen, beruflichen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen. Als Vorsitzender ist gewählt worden: rer. pol. Schiemann, als Geschäftsführer für die Volkswirtschaftler rer. pol. Bauer und für die Juristenschaft jur. Herrmann.

Ortsgruppe Breslau des deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen.

Der Umschwung unserer Verhältnisse, der durch die Ausschaltung des Freiwilligenjahres die akademische Jugend um ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel gebracht hat, zwingt dazu, durch einen gesteigerten Betrieb der Leibesübungen nach Möglichkeit Ersatz zu schaffen. Die schon vor dem Kriege eifrig gepflegten Turnspiele sollen auf dem vom Sportpark Grüneiche abgemieteten Gelände mit frischer Kraft wieder aufgenommen werden, um den Gedanken der Notwendigkeit einer gründlichen Leibeserziehung in die breite Schicht der Studentenschaft hineinzutragen und die Kräfte für die allgemeinen studentischen Wettkämpfe auszulesen und zu stählen. Zu diesem Zweck ist am 17. Februar eine Ortsgruppe des deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen gegründet worden. Die Vertreter des akademischen Turnbundes, der V.C. Turnerschaft, der deutschen Burschenschaft, der Wingolfs, des Vereins deutscher Studenten, der akademischen Abteilung des Sportklubs Schlesien, des Alten Schwimmvereins haben sich mit dem bestehenden akademischen Ausschuss für Leibesübungen verbunden, um einen Arbeitsausschuss zu gründen, der unter Leitung des Mitgliedes des akademischen Ausschusses für Leibesübungen an der Universität Breslau, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Partsch, die erforderlichen Maßnahmen vorbereiten soll.

Dem Arbeits-Ausschuss gehören an: stud. Kurt Müller, cand. med. Erwin Fränkel, stud. Martin Erling, stud. Walther Vogt und cand. med. Hans Wohlfahrt.

Studentische Abteilung des Alten Schwimmvereins Breslau.

Immer lauter und eindringlicher ertönt unter der akademischen Jugend der Ruf nach vernünftiger Körperkultur. Um nun auch dem Schwimmen, dieser gesündesten aller Leibesübungen, auf den Breslauer Hochschulen Eingang zu verschaffen, hat der „Alte Schwimmverein“ zu Breslau eine studentische Abteilung gegründet. Diese interkorporative Vereinigung bietet allen Studierenden, die den Wert und die hohe Bedeutung des Schwimmens erkannt haben, die günstigsten Bade-

anlagen und die fachmännische Anleitung eines großen, sportlich erstklassigen Vereins. — Nähere Auskunft erteilt stud. med. Hubert Marschner, Neue Taschenstraße 24.

Studentische Vereinigung der D. V. P. Breslauer Hochschulen.

Am 25. Februar erfolgte im Hörsaal 16 der Universität die Gründung der Studentischen Vereinigung der Deutschen Volkspartei an Breslauer Hochschulen. Herr Prof. Dr. Freiherr von Soden legte in glänzenden Ausführungen Zweck und Ziele der deutschen Volkspartei im allgemeinen, die Gründe für die Statuierung der Studentischen Vereinigung der D. V. P. im besonderen dar. Unter Beteiligung fast aller erschienenen Anwesenden erfolgte sodann die Statuierung der Vereinigung. Auf den Vorschlag des vorbereitenden Ausschusses wurde Herr cand. rer. pol. Hermann Rosenboom, Breslau X, Trebnitzer Straße 31, einstimmig gewählt. Im übrigen besteht der Vorstand aus den Mitgliedern: Fräulein stud. phil. Kühn Claassenstr. 9 (Schriftführerin); phil. Knappe, Fürstenstr. 87 (Kassenwart); iur. Pöhlmann, Sonnenstr. 24, und med. Gercke, Scharnhorststr. 21 (Beisitzer). Mitteilungen jeglicher Art sind entweder an die Schriftführerin oder den Vorsitzenden zu richten. Nachdem die anderen Parteien ihre politischen Vereinigungen an den Hochschulen begründet, war es für uns Ehrenpflicht, dem deutschen Gedanken auch durch Gründung der Vereinigung der D. V. P. sichtbaren Ausdruck zu geben.

Aus den studentischen Verbänden.

Das seit etwa 10 Jahren bestehende „Cartell katholisch-deutscher Studentenverbindungen“ (C.K.V.) hat sich aufgelöst und seine Verbindungen: „Askania“-Bonn, „Germania“-Berlin, „Carolingia“-Stuttgart-Hohenheim und „Arminia“-Düsseldorf sind dem „Cartell-Verband der kath. Studenten-Verbindungen“ (C.V.) beigetreten. Dadurch hat der C.V. nunmehr auch an den landwirtschaftlichen Hochschulen festen Fuß gefaßt und sein Mitgliederbestand ist erheblich vergrößert worden. Es dürfte nunmehr der stärkste und verbreitetste studentische Verband sein, auch in Braunschweig und Dresden sind Cartellverbindungen aufgemacht worden.

Tagung der Vertreter der akademischen Ausschüsse für Leibesübungen an den deutschen Hochschulen.

Am 28. März versammelten sich die Vertreter der akademischen Ausschüsse für Leibesübungen der deutschen Hochschulen in Halle a. S., um die vor dem Kriege schon aufgenommenen Bestrebungen zur Förderung der körperlichen Erziehung der Hochschuljugend in gemeinsamer Beratung fortzuführen. Vertreten waren die Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Göttingen, Halle, Heidelberg, Jena und Leipzig, die Technischen Hochschulen Aachen, Dresden, Hannover, die Tierärztliche Hochschule in Dresden, die Bergakademie Freiberg, außerdem waren anwesend zwei Vertreter des deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen und des Verbandes der Hochschullehrer und ein Vertreter der Hallenser Studentenschaft. Die Verhandlungen, welche von dem Prorektor der Universität Halle, Geheimrat Brockmann, geleitet wurden, eröffnete der Vorsitzende des Geschäftsausschusses, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Partsch-Breslau, mit einem Überblick über die seit der letzten Tagung 1913 in Leipzig geleisteten Arbeiten. Im Anschluß an den Kassenbericht wurde angesichts des Bedarfs erhöhter Mittel für die Geschäftsführung beschlossen, daß von 1920 ab jede Hochschule für jedes angefangene 100 der Zahl der Studierenden einen jährlichen Beitrag von 5 Mark zu leisten hat. Den Schwerpunkt der Verhandlungen bildete eine von Prof. Rissom (Heidelberg) veranstaltete Erhebung über die an den einzelnen Hochschulen bestehenden Einrichtungen für die Pflege der Leibesübungen. Wenn auch die Erhebung leider lückenhaft geblieben war durch die mangelhaften Auskünfte einzelner Hochschulen, so zeigte sich doch, wieviel auf diesem Gebiete noch zu geschehen hat. Eingehend wurden die Wege besprochen, auf denen von der

Reichsregierung und den Landesregierungen Mittel erbeten werden sollen, um wirklich eine planmäßige Pflege der Leibesübungen bei der Hochschulg Jugend ins Werk zu setzen. Als dringende Forderung wurde betont die Schaffung eigener sportlich eingerichteter Turnspielplätze und die Anstellung akademisch gebildeter Turn- und Sportlehrer. Ferner müssen für die Studierenden Mittel bereitgestellt werden zur Teilnahme an den für einen erfolgreichen Betrieb durchaus notwendigen Wettkämpfen. Nach Genehmigung der vorgelegten Geschäftsordnung wurde das im Juli 1920 zu feiernde von der Technischen Hochschule in Hannover übernommene deutsch-akademische Olympia besprochen, über dessen Termin leider noch keine Einigung erzielt werden konnte. In den Geschäftsausschuß wurden gewählt: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Partsch als Vorsitzender, Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. Förster (Dresden), Prof. Dr. O. Hoffmann (Münster), Prof. Dr. Rissom (Heidelberg) und Geh. Rat Schmidt-Burgk (Aachen). Der Aufforderung des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, in das Kuratorium der von ihm gegründeten deutschen Hochschule für Leibesübungen drei Vertreter zu entsenden, wurde durch die Wahl der Herren Prof. Dr. Förster (Dresden), Prof. Dr. Laas (Charlottenburg) und Prof. Dr. Partsch (Breslau) entsprochen.

Die farbentragenden Korporationen an der Universität Berlin.

Unter diesem Titel erscheint in kurzem ein Werk, das Geschichte, Wappen sowie alle Wissenswerte über alle farbentragenden Korporationen seit der Gründung der Universität enthält. Der Verfasser ist alter Turnerschaffer und hat aus Liebe zur Sache keine Zeit und Mühe gescheut, reichhaltigstes Material zusammenzubringen und so ein Werk geschaffen, das nicht nur für ehemalige Berliner Studenten, sondern auch für jeden, der an studentischen Dingen, besonders am Korporationswesen, Interesse hat, von größtem und bleibendem Wert ist. Da nur eine Zahl von 1000 Exemplaren vorgesehen ist, dürfte es sich empfehlen, beizeiten eine Bestellung zu machen. Der Preis, der den Selbstkostenpreis darstellt, ist auf 23 bis 24 Mark festgesetzt, solange die Subskriptionslisten im Umlauf sind. Nach Abschluß dieser dürfte sich der Preis wesentlich erhöhen. Bestellungen sind zu richten an Oberlehrer Dr. Kurt Schmidt, Berlin NO 55, Greifswalder Straße 205.

Schrifttum.

Die Wiedergeburt des deutschen Volkes, von E. U. Georgy. Leipzig. 1920. Verlag von H. Haefel. Gr. 8°. 31 S.

Eine von großen Gedanken durchwehte und von heiliger Liebe zum deutschen Volke getragene Schrift, deren Aufnahme und dessen Miterleben ein andachtsvolles Erlebnis bedeutet. Am Spiegelbild der gährenden innerlich begründeten Erfindungen unserer Gegenwart zeigt der Verfasser mit natürllicher Schlichtheit, tiefem Wissen und reinem Herzen, wie „das Vergangene aus dem Grabe ringt — das Künftige zur Geburt drängt und das Gegenwärtige sich zur Wehr setzt“. Der Geist des wahren Sozialismus in Christo-Zelu — die Überwindung der Selbstsucht zur Selbstsucht und die sich daraus ergebenden Pflichten Gedanken im Dienste am Ganzen — am Ursprunge alles Weltengeschehens — die sich trotz bleibende Persönlichkeit mit ihrem ertöborenen Geheimnis, „die zu schwankender Zeit nimmer schwankend gefasst ist“ — die „reine Gegenständlichkeit eines Goetheschen Denken — der Sinn für die Lebenskraft deutschen Werdens in der Vergangenheit durch die Dichtung (Gedanken, wie sie in Max Kochs „Deutscher Renaissance“ (Stuttg. 1919) erst jüngst dargelegt worden sind) — — — das alles sind nur einige aus dem Ganzen herausgelassene Klänge, die sich zuletzt, nach dem Durchdringen durch die „große innere Wandlung“ — durch die Dimensionen der „heiligen Not“, wie sie unser Volk als Prüfling seines Kernes nun auch durchzumachen berufen erfährt, dennoch in jenen harmonischen Schlupfackord zusammenfinden, den der Verfasser vorabend in seiner Seele erklingen fühlt. Wesfen Bild, durch die Fülle flüchtiger Bewußtseins ungetrübt, auch das Ganze des Geschehens in klarem Zusammenhange mit der Vergangenheit und Zukunft gerichtet bleibt, der ahnt auch in diesem entsetzlichen Chaos den tiefen Sinn des Lebens; er sieht durch die tiefen verworrenen Wirrwarr auf die Notwendigkeit des Weltgeschehens und

wird in seinem Glauben an die Allharmonie im Weltall, trotz Wolkenbruch und Wettersturz, an dem „Brudersphärenwettgefang“ nicht irre. Er ist überzeugt: „sich, darum mußte Deutschland leiden, damit es in Arbeit und Entfaltung sich und der Menschheit ein neues Licht anzünden und in einem neuen tausendjährigen Reich schöpferisch auswirke“. — Das wolle der Allmächtige! — „Jeder wird der Schrift, wie wir hoffen und wünschen möchten, unverlierbare Eindrücke, tiefe Selbstbefinnung und — Früchte zum Heile unseres Volkes mit zu danken haben. — Walter T a u b e.

Eberhard König, „Alkheists“, ein mythologisches Schelmen-spiel. Verlag von Erich Matthes in Leipzig und Hartenstein im Erzgebirge. 239 Seiten. Vier Aufzüge. (V e - s p r e c h u n g d e m n ä c h s t.)

Mitteilung des Verlages.

Die verehrlichen Korporationen werden gebeten, die für das neue Semester gewünschte Anzahl der B. S. R. umgehend dem Verlag zu melden. Auch bitten wir diejenigen Korporationen, welche mit dem Semesterbeiträge für das W.-S. noch im Rückstande sind, uns diesen auf unser Post-scheckkonto Breslau 21 262 einzuzahlen. — Dieselbe Bitte richten wir an alle Bezahler, die den Bezugspreis noch nicht eingeleistet haben.

2 lange Studententabakspfeifen

(gebraucht, sehr lange nicht benutzt, gut erhalten) für 20 und 30 M. zu verkaufen. Angebote unter N. 11 an die Geschäftsstelle der B. S. R., Breslau II.

Frackanzug (mittlere Figur)

und tadelloser Klapphut (57—58) prämiert zu verkaufen. Angeb. unter N. 10 an die Geschäftsst. der B. S. R.

Allgemein. Hochschul-Taschenbuch

8. Ausgabe 1920/136 Seiten.

Das seit Jahren vergriffene und vielverlangte Hochschul-Taschenbuch, dessen wichtigsten Teil das offizielle Verzeichnis der Breslauer Studentenverbindungen bildet, ist auch in der Neubearbeitung ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden schlesischen Akademiker.

Gegen Überweisung von 2,- M. auf unser Postscheckkonto Breslau 21 262 auch unmittelbar vom

Breslauer Akadem. Verlag W. Finsterbusch, Breslau 2.

Otto Mootz & Co.

Inhaber Albert Schneider

Breslau, Bücherplatz 17/18

Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung

Sportbekleidung :: Breches
Reitkleider

Bücher (ganze Bibliotheken, wie einzelne Werke von Wert, auch Schulbücher) kauft

Griebelsche Buchhandlung,
Breslau I, Schmiedebrücke 31/32.

Bibliographisches
Institut

Meyers

Leipzig und
Wien



beantwortet alle Fragen

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Neuordnung der Welt nach dem Kriege. — Etwa 75000 Stichwörter auf 797 Seiten Text, 1700 Textbilder, 30 Tafeln, 45 Karten.

1 Band in Leinen gebunden 48 Mark einschl. T.-Zuschlag

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Sport-Haus

A. KUSCHBERT

Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 1

empfiehlt

Sport-Geräte und Sport-Bekleidung

für Tennis, Hockey, Golf, Fußball
Leicht- und Schwer-Athletik
Turnen, Schwimmen, Wandern etc.

Fernspr. Ring 1599.

ZEISS-Mikroskope

Mikrophotographische
und Projektions-Apparate



Optalmologische

Untersuchungs-Instrumente

Zeiss-Feldstecher

Zeiss-Theatergläser

Preisliste gratis und franko

Fritz Kilpert, Optiker

Breslau I, Ohlauerstrasse 10/11

General-Vertreter der Firma Carl Zeiss, Jena
für Mikro-Photo und Projektion.

Mohr & Speyer

Hoflieferanten

Vertreter: **Max Dienwiebel**

Breslau II, Taubentzenstr. 30, I.

Fernsprecher: Amt Ohle 1290.

Erstklassige Maßanfertigung

eleganter

**Zivil-, Jagd-, Sport- und
Livree-Kleidung,**
auch von zugegebenen Stoffen.

Reichhaltiges Lager
in aus- und inländischen Stoffen.

Uniformen u. Militäreffekten

für alle Truppenteile, sowie
für Behörden und alle Beamteangattungen.

Erich-Ernst Schwarzer
Fechtmeister an der Techn. Hochschule Breslau
Fechtunterricht.

Lager von Fechtartikeln aller Art. Reparatur-Werkstatt von Fechtartikeln.
Fechtboden: Borsigsstraße 25 (Institut für
Büchsenkunde), II. Stock, rechts, Zimmer 49.
: : 5 Minuten von den Kliniken. : :
Wohnung: Carlowsk-Gartenstadt, An der Klostermauer 7.

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa Tel. 302 P. Heinke
Beliebtester Ausflugsort der Herren
Akademiker u. verehrl. Korporationen
Großer schattiger Garten und Park. Saal.
Gesellschaftszimmer.
Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Georg Berger

vorm. J. Frank

Gegr. 1876 *Friseur* Gegr. 1876

Albrechtstr. Nr. 48

Vornehmster Herrensalon.

Spezial-Geschäft

für

Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck

sowie

überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer

Hofspediteur

Friedrich Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Gast- und Kurhaus

„Zur guten Laune“ am
nebst „Forelle“ und „Gartenhaus“ Wölfeifall

Höhen- **Wölfelsgrund** Grafenschaft
luftkurort Glatz

Bedeutend Sonnenseite. Elektr. Beleuchtung.
verbessert und Bestbekannte Zimmer mit
vergrößert Verpflegung fließendem Wasser.
Fernsprecher 18. **Max Richter, Hoteller.**

Den akademischen Kreisen bestens empfohlen.

EDUARD KÜHNE

Fernruf Ohle 657

Hoflieferant

Fernruf Ohle 657

Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 3

Stammhaus **Erfurt** — Gegründet 1857

Zweiggeschäfte:

Berlin, München, Leipzig, Mainz, Cassel, Hersfeld, Danzig

empfeilt sich zur Anfertigung

feiner **Herren-Bekleidung nach Maß**

Uniformen — Militär-Effekten — Wäsche



erstklassiger, weltbekannter
Vervielfältigungs-Apparat, Ersatzrollen usw.
Verlangen Sie Prospekt B.
Alfred Henschel, Breslau 2, Bahnhofstr. 32.

Bestehen des Geschäfts
seit 1765

Zweiggeschäft
Glogau,
Markt 48/49,

Meyerotto & Co.

Handlung der Brüdergemeine

Neusalz a. d. O., Fernsprecher Nr. 5

Größte Auswahl in

Zigarren und Zigaretten
Weinkellerei - feine alte Kognaks

Lieferanten vieler Vereine und Casinos.

Gründung der Firma
1783

Verkaufsstelle
Dresden-A.
Schloßstraße 19, I.

„WINZER- GARTEN“

Neue Gasse Nr. 15, an der Promenade
Fernsprecher Amt Ohle 1170

Täglich: **Künstler-Konzert**

Zeitgemäß gute Küche zu soliden Preisen
Paul Schroeder, Weingroßhandlung.
Geschäftsführer Adolf Grubert.

Examenarbeiten
nach Diktat und Manuskript, sowie alle sonstigen
Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen.
Elly Gehry, Höfchenplatz 1,
Tel. Ring 12564. Von 12^{1/2} bis 2^{1/2} Uhr geschlossen.

Colleg- u. Aktenfaschen
Hermann Ansorge
Breslau, Schmiedebrücke 26.

Gegründet 1874.

Tel. Ring 9552.

Anfertigung elegant. Herren-Bekleidung

nach Maß auch bei Zugabe von Stoffen.

Wenden u. Umarbeiten von
gegragener Garderobe, sowie
Militär-Mänteln u. Anzügen.

Eilige Bestellungen innerhalb 8 Tagen.

Fernsprecher: Amt Ohle 349.

Alfred Harder, Herrenstr. 2, I.

Konzerthaus Wappenhof

Inhaber: Otto Thomas.

♦ **Täglich großes Konzert** ♦

des Hombéry-Miksa-Orchesters

Dirigent: **Max Homberg**

Anfang 4 Uhr.

Zwanglose Beschäftigung meiner künstlerisch ausgefallenen Weinabteilungen.

Zoologischer Garten

Eröffnung demnächst.

Täglich Konzert

des Breslauer Konfistler-Orchesters

Dirigent: **Óslo Neumánovicz**

♦ für Akademiker bevorzugter Eintrittspreis. ♦



Tägl. öffn. v. 3-11 Uhr ab
Berich. erkl. Rollschuhe
Unterr. wird fänd. erteilt
Angenehmer Aufenthalt
für Käufer und Zuschauer.
Wilhelm Brylla.

Felix Lepach's
SICHERER
Tanzschule
lehrt gründlich und schnell
alle modernen
Rund- u. Tourentänze
in Kursen, sowie im Einzel-
unterricht. Anmaldg. täglich.
Für Ausw. sofort Ausbildung.
Albrechtstr. 44/45.
* **Öigier Parkettsaal** *

Rote Mühle

Neue Gasse 17¹.

Tägl'ch 7 Uhr abends:

Tanzvorführungen

Tanz-Schule C. M. Trapp

Messergasse Nr. 16

2 Minuten von der Universität

Fernruf Amt Ohle Nr. 721

lehrt schnell und sicher
alle modernen Tänze
Einzelunterricht jeder Zeit
Anmeldung täglich
Eigene eleg. Parkett-Säle.

„Breslauer Trichter“.

Dir. **Hans Krsinsk.**

Täglich 7 Uhr:

Tanzvorführungen u. Kleinkunst

Erstklassige Künstler.

Musik: **Fritz Häusler.**

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Vornehmer Ball.

Treff • der eleganten Welt.



Täglich ab 4 Uhr:
Künstler - Konzert.

Empfiehlt Säle zu Festlich-
keiten jeder Art.

Solides elegantes Weinhaus — Weinschänke

Künstler-Konzert
täglich.

Junkernstraße Nr. 28/30
Fernruf Amt Ohle 951

Sehenswürdigkeit
Breslau.

PAUL SCHROEDER, Weingroßhandlung

Kontor: Junkernstraße 28/30. — Fernruf Amt Ring 5879.

Tanz-Lehr-Institut

Gebr. Nemela, Albrechtstr. 38 I.

Eigene elegante Parkettsäle.

Gewissenhafte Ausbildung in allen
modernen Rund- u. Touren-Tänzen

Anmeldungen nehmen wir täglich entgegen.

Einzel-Unterricht jederzeit, auch Sonntags.

DER LINDENHOF

in der Gartenstadt Carlowitz

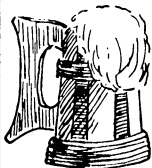
Markt 2/4 Inb. A. Keil Tel. Ring 6139

Angenehmes Familien-Lokal

Großer Garten & Terrasse & Tennisplätze & Regelbahn

Saal für Vereine und zu Festlichkeiten.

Sonntag und Mittwoch **Canz.**



bichtenhainerAusschank

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

„Pilsner Urquell“

„Mündener Bier“

Weg vom Hauptbahnhof

Zum

Schultheiss

Ohlauer Straße 45B

neben dem Bezirkskommando

Ältester Spezial - Ausschank
der SCHULTHEISS - Brauerei

Vornehme Restaurationsräume :: Vereinszimmer
Best empfohlene Küche Gut gepflegte Schultheissbiere
Mittagessen 12—3 Uhr :: Abendkarte ab 6 Uhr

OKONOM **EDUARD KAHLER.**

45 B Ohlauer Str.

Taschenstrasse

Wirtshaus zum Goldenen Zepter

Historisch. Gedenkhaus der Lützowschen Freischaren

Theodor Körner, Freiherr von Stein usw.

Tel. Ring 3671 **Schmiedebrücke Nr. 22** Tel. Ring 3671

Vornehmes Familien - Lokal

Triffpunkt der Akademiker

Ausschank gutgepflegter Biere + Spisewirtschaft.

Besuchen Sie bitte die Anzeigen der
Breslauer Hochschul - Rundschau.

NORDSTERN

DIELE

**Konditorei
und Café**

Rosenthalerstraße 45

Fernspr. Ring 5549

Inhaber: C. Gaglin.

Vornehmstes, der Neu-
zeit entsprechendes
Kaffeehaus
der Odervorstadt.



Gartenstr. 39/41, Konzert-
haus

Sprechstunden 4—7 Uhr im Restaurant

Bedeutend. Honorarermäßigung für

Studierende,

die nach Beendigung ihrer Verbin-
dungs-Tanzkurse sich bei uns

im **Modernen Tanz**

vervollkommen wollen.

Likör- und Weinstube „Krsinsik“

Schweidnitzer Straße 27,
gegenüber dem Stadttheater.

Glasweiser Ausschank der bekannten Kahlbaum-
:: Liköre, Spirituosen, Punsch, Weine etc. ::

Täglich kaltes Büffet,
warme Küche, Stammschäft.

Behaglicher und angenehmer Aufenthalt.

Kahlbaums Likör - Stube

Schweidnitzer Stadtgraben 9

Im Kabarett „Kaiserkrone“

ff. Liköre u. Weine.

SCHULTHEISS

Spezial - Ausschank

(sogenannter Universitäts-Schultheiss)

Schmiedebrücke Nr. 48/49

Inhaber **H. Kutsche.**

Reichhaltige Mittagkarte

zu zivilen Preisen von 12—3 Uhr

Bestgepflegte

SCH ULTHEISS - BIERE

Reichhaltige Abendkarte

2 Bundes - Kegelbahnen.





N. Raschkow jr.

Inh. Alfons Raschkow

Herzogl. Sachsen-Meining. Hof-Photograph
(I. Viertel vom Ring) Ohlauerstr. 4 (I. Viertel vom Ring).

Pietät

Inh. Wilhelm Schneider, Grossfuhrbetrieb
Breslau, Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke 58.

**Beerdigungen
Feuerbestattungen**
auch Leichenüberführungen
von **gefallenen Kriegern im Felde**

Fernspr. Ring 1823 u. 565. Telegr.-Adr.: Pietät.

Breslauer Tattersall

Besitzer V. Rzyttki

früherer Hirschelscher Tattersall,

Tel. Ring 3995 Gabiſſſtraße 44 Tel. Ring 3995

Größtes vornehmstes Institut am Plage

Pensionskallung für 200 Pferde

Reitbahn über 1000 qm groß

Von morgens 7 Uhr bis nachmittags 7 Uhr

Reitunterricht

an Damen, Herren und Kinder
unter altbewährter Leitung des
in den vornehmsten Kreisen
bekannten Reitlehrers

Herrn

Franz Knorn.

Befähigung gern erbeten

Ständige große

Auswahl

fertig gerittener

Reitpferde.

Vornehme Wagenpferde.

Jeden Donnerstag von 7—9 Uhr Quadrille n. Zirkel-
reiten und jeden Sonntag von 11—12 1/2 Musikreiten.



**Das führende Haus
für moderne Bekleidung
nach Mass**

EMU

Breslau 6 * Friedrich Wilhelmstrasse 105 1. Etg.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantwortlich Walter Taube und W. Finsterbusch, Breslau.
Druck von F. W. Jungfer, Breslau.

Bezugspreis jährlich 6.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelleile 60 Pfennige.
Beilagengebühr: je 1000 Stück 12 M.